



neue Homepage:
www.bildungsstelle-haeusliche-gewalt.ch

Jahresbericht 2021



Verein zum Schutz misshandelter Frauen
Bildungsstelle Häusliche Gewalt
Frauenhaus Luzern

Impressum

Herausgeber
Vorstand

Verein zum Schutz misshandelter Frauen, Luzern
Daniela Bolzern, Barbara Flubacher-Maurer, Paola Ganyi, Gisela Jaun,
Radka Laubacher, Angelina Providzalo, Brigitta Würsch

Konzept/Text
Text

Annelis Eichenberger

Fotos

Mitarbeiterinnen und ehemalige BewohnerInnen

Grafik

Acryl-Bilder ehemaliger BewohnerInnen

Druck

Luisa Grünenfelder, grafikcontainer, Luzern

Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Liebes Frauenhaus
Du ermöglichst vielen Frauen
und Kindern,
ihren Traum von Freiheit,
Frieden, Leben zu verwirklichen.
Als Symbol meiner Dankbarkeit
schenke ich Euch vier meiner
Bilder.
Malen zu können befreit.
Mögen viele Frauen sich
befreien können.

Lou, 2005 mit drei Kindern
im Frauenhaus Luzern



«Die Beschützerin»

Das Bild ist verziert mit typischen ukrainischen Ornamenten, mit Blumen oder Vögeln in den Händen.

Es symbolisiert die Mutterliebe und die Stärke der Frauen, Glück und positive Energie im alltäglichen Leben.

Liebe Leserinnen
Liebe Leser

Auch dem Jahr 2021 hat Corona seinen Stempel aufgedrückt. Pragmatisch agieren heisst deshalb im Frauenhaus das Zauberwort. Und das beherrschen die Mitarbeiterinnen besser als jeder Magier. Die Frauen und Kinder beim Eintritt selbst testen? Können wir. Kurzfristig ein auswärtiges Zimmer für eine mögliche Quarantäne oder Isolation organisieren? Können wir. Trotz Corona in allererster Linie für die Frauen und ihre Kinder da sein? Können wir. Den Humor behalten? Können wir. Corona ist eine Herausforderung. Aber eine, die wir auch 2022 meistern werden.

Improvisieren ist Trumpf

Lehrerin Edith Matt wagt den Seitenwechsel. Von der Schule ins Frauenhaus. Einen Monat. Die ersten Tage nimmt Edith Matt wie einen «Dschungel» wahr. Die hohe Kadenz an Kommunikation fällt ihr besonders auf. Die Mitarbeiterinnen sind im ständigen Austausch. Wo steht welche Frau gerade? Was ist zu tun, was ist offen? Die formlos wirkenden Gespräche stellen sich als höchst strukturiert, routiniert und offen für Planänderungen heraus. Die Fähigkeit zur Improvisation, bei Bedarf alles umzustellen und konkreten Bedürfnissen gerecht zu werden, beschreibt Edith Matt als «überraschend und sehr beeindruckend».

Die Nachtfrauen

Sie sind in der ruhigen Zeit im Frauenhaus da. Am Abend und in der Nacht, an Wochenenden und Feiertagen. Einer Zeit also, wo die Frauen und Kinder auch düstere Erinnerungen quälen können. Bei den Nachtfrauen finden sie immer ein offenes Ohr: «Wenn ich mich schlecht fühle oder krank bin, hilft mir die Nachtfrau.» Die Nachtfrauen sind aber auch mittendrin im

Leben: «Eine Nachtfrau hat mit uns mitgetanzt, als wir orientalischen Tanz geübt haben. Das war so lustig.» Oder der Klassiker bei den Kindern: «Aber bei der anderen Nachtfrau darf ich das!» Am besten fasst wohl diese Bewohnerin zusammen, was die Nachtfrauen für das Frauenhaus bedeuten: «Alle Nachtfrauen sind herzliche und gute Frauen. Es ist so wertvoll, dass sie da sind.»

Eine Kerze bringt Licht ins Dunkel

Lisa, die ehemalige Bewohnerin des Frauenhauses, ist verzweifelt. Ihre Sorgen mit den Kindern erdrücken sie fast. Das Geld fehlt an allen Ecken und Enden. In ihrer Verzweiflung erinnert sich Lisa an ihre Zeit im Frauenhaus. Wenn sie weder ein noch aus wusste, ging Lisa in die Kirche, um eine Kerze anzuzünden. Ein Ritual, das ihr half, zur Ruhe zu kommen. Lisa lebt auf dem Land und hat keine Zeit, die nächste Kirche aufzusuchen. In ihrer Not ruft Lisa die Sozialarbeiterin im Frauenhaus an, mit der Bitte, für sie in der grossen Kirche in der Stadt Luzern eine Kerze anzuzünden. Natürlich kommt die Sozialarbeiterin der Bitte nach. Eine kleine Geste mit grosser Wirkung. Eine Kerze bringt Licht ins Dunkel von Lisa.

Aus den Augen, aber nicht aus dem Sinn

Das Frauenhaus vergisst seine ehemaligen Bewohnerinnen und Kinder nicht. Im Gegenteil. Die Mentorin oder der Mentor unternimmt mit den Kindern Ausflüge auf die Rigi oder ins Museum. Sie helfen aber auch nach dem Frauenhaus-Aufenthalt aktiv im Alltag der Kinder mit. Mit Worten und Taten. Thom benötigte ein Velo. Er schreibt: «Ich benutze das Velo täglich. Es erinnert mich immer wieder an das grosszügige Geschenk. Danke.» Oder Yves. Zum Lernen benötigt der Kantischüler einen eigenen Laptop. Das Förderprogramm macht es möglich und Yves schreibt: «Dank einem eigenen Laptop muss ich ihn nicht mehr mit meiner Mutter teilen. All das haben wir Ihnen zu verdanken.» Sie sehen: Als Spenderin oder Spender helfen Sie auch nach dem Frauenhaus aktiv mit, dass die Frauen und Kinder die nötige Unterstützung schnell und unkompliziert erhalten.



Lou

Malen zu können befreit

Wir freuen uns, diesen Jahresbericht mit Bildern von Frauenhausbewohnerinnen illustrieren zu dürfen. Es sind eindrucksvolle Werke, die im Frauenhausatelier oder nach dem Frauenhausaufenthalt entstanden sind.

Danke für Ihr unermüdliches Engagement

Die Geschichten von Lisa, Thom und Yves zeigen: Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses sind auch für ehemalige Bewohnerinnen weiterhin eine wichtige Anlaufstelle und Stütze nach ihrer Zeit im Frauenhaus. Niemand im Frauenhaus vergisst die Frauen und Kinder mit ihren Geschichten. Dasselbe tun Sie, liebe Gönnerinnen und Gönner. Mit Ihrer Spende zünden Sie symbolisch eine Kerze an und erhellen die Dunkelheit.

*Vorstand Frauenhaus und
Bildungsstelle Häusliche Gewalt Luzern*

Vom Schuldienst ins Frauenhaus – ein Seitenwechsel

Für einen Monat taucht die Lehrerin Edith Matt in den Alltag des Frauenhauses Luzern ein, beobachtet, fragt nach, nimmt teil.

Ein Gespräch zwischen Edith Matt, einer Lehrerin mit 30 Dienstjahren im Schulbereich, der langjährigen Mitarbeiterin Petra Sidler, Sozialarbeiterin im Frauenhaus, und der Leiterin des Frauenhauses, Annelis Eichenberger, im Anschluss an diesen Perspektivwechsel:

Annelis: Wie kam es, dass du deinen Seitenwechsel in einem Frauenhaus absolvieren wolltest, und wie erging es dir in den ersten Tagen?

Edith: Ich wollte schon während meines Studiums in einem Frauenhaus arbeiten, als Nachtfrau zum Beispiel, traute es mir aber nicht zu. Ich dachte, man müsse psychisch sehr stabil, also standfest sein – was ja auch stimmt, wie ich jetzt gemerkt habe. (alle lachen). Ich war frauenbewegt in den 80er-Jahren, aber jung. Den ersten Tag im Frauenhaus erlebte ich wie im Dschungel, eine Lawine an Kommunikation und Informationen, an Beziehungen und Besprechungen – ich verstand wenig, auch wenn ihr mir viel erklärt habt. Ihr berichtet einander auffällig oft, welche Frau

grad woran ist, was zu tun, was offen ist. Das wirkte anfangs recht formlos für mich – ihr bleibt sitzen und erzählt euch einfach, fast beiläufig, manchmal lacht ihr. Andererseits sind diese Gespräche auch sehr strukturiert, routiniert, finden zu festen Zeitpunkten statt.

Petra: Ja, ich erinnere mich daran, dass ich mich zu Beginn meiner Arbeit im Frauenhaus auch gefragt habe, wie effizient diese vielen mündlichen Übergaben sind. Nun arbeiten wir hier ja alle im gleichen Raum, hören einander telefonieren, sehen, wie eine der Bewohnerinnen ins Büro kommt und nach etwas fragt, wir kriegen also viel voneinander mit. Auf diese Weise gehen ganz wenige Informationen verloren. Alle Mitarbeiterinnen sind über alles gut informiert, auch über das, was sich nicht so gut erzählen lässt, zum Beispiel die Stimmung in der Frauen- oder Kindergruppe lässt sich schlecht schriftlich festhalten, sie ist aber wichtig für unsere Arbeit. Das Verschriftlichen ist qualitativ nicht automatisch ein Gewinn. Die Zeit, die du fürs Verschriftlichen brauchst, fehlst du bei den Frauen und bei den Kindern. Und du fehlst auch, während du all das Verschriftlichte lesen musst. Du setzt dann deine Zeit für Papier statt bei den Menschen ein.

Edith: Ihr habt eine grosse Fähigkeit, zu improvisieren, flexibel zu reagieren, die Pläne x-mal am Tag umzustellen, x-welche Bedürfnisse auch noch einzubauen. Das war für mich sehr überraschend, auch beeindruckend. In der Schule gilt: Auf die Minute genaues Bereitstehen gehört zum Kerngeschäft; 3 Minuten sind die absolute Toleranz. Verschieben existiert als Variante nicht (allenfalls für die Korrekturen), ein hartes Zeitregime. Ein Gmoscht, Gmurks und Auch-noch-Reinwürgen. Viele Lehrpersonen gehen regelmässig über ihre eigentlichen Grenzen.

Etwas ganz anderes, was mich anfangs beschäftigte: Es sind ja viele traumatisierte Frauen bei euch. Und ich bin Lehrerin, keine Therapeutin oder Sozialarbeiterin und als solche war ich sehr unsicher, wie ich den Bewohnerinnen begegnen sollte. Vom Thema Mobbing in den Schulen weiss ich, dass man auch vieles falsch machen kann; Lehrerinnen und Lehrer, die intervenieren, haben in der Vergangenheit die Situation für die Opfer oft zusätzlich verschlimmert. Ich habe also beobachtet und versucht,

eure Art, mit den Frauen zu kommunizieren, zu übernehmen. Ich habe euch liebenswürdig und freundlich, zugewandt und verständnisvoll, aber auch klar und informativ erlebt. Insgesamt direkt, sehr offen, bodenständig irgendwie. Das hat mich beeindruckt. So möchte ja eigentlich jeder Mensch in jedem Moment behandelt werden.

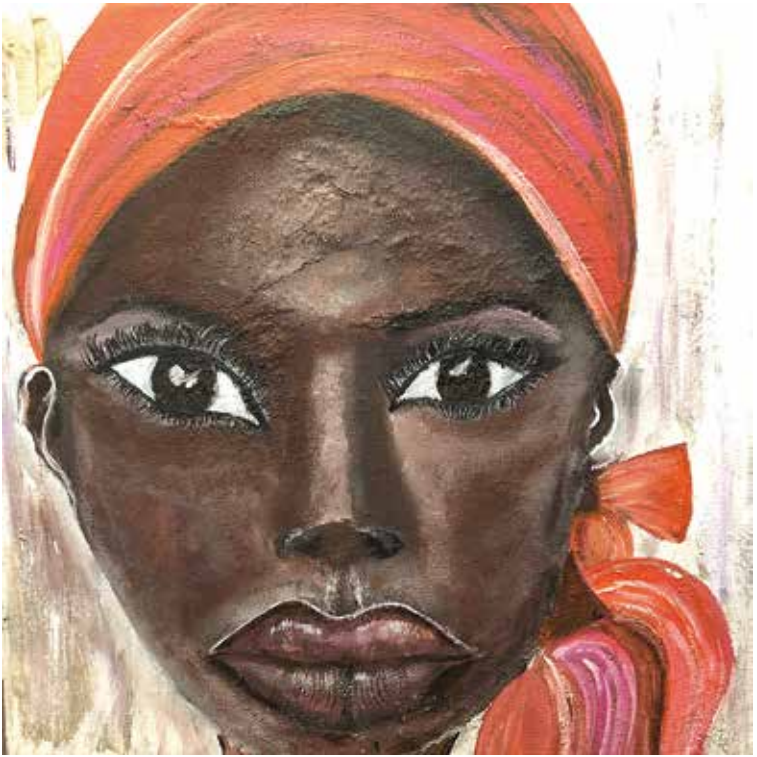
Ich war sehr stolz, als ich die ersten zwei, drei Male mit einer Bewohnerin oder einem Kind rausging und das Kind, die Bewohnerin gut wieder zurückkam (alle lachen).

Annelis: Es zeigt, wie fremd diese Frauenhaus-Welt insgesamt ist, wenn du aus einem anderen Arbeitsfeld von aussen hereinkommst.

Edith: Ja, genau. Meine Nervosität und Unsicherheit bei euch ist vielleicht mit der Situation vergleichbar, wenn jemand zum ersten Mal vor zwanzig jungen Männern steht und sie dazu bringen will, eine Deutschübung zu machen.

Petra: Was dir auffällt in unserem Umgang mit den Frauen und Kindern hat mit der Haltung, dem Menschenbild zu tun, mit unserem Beratungsverständnis. Wir verwenden den Begriff «traumatisiert» selten, er pathologisiert. Unsere Frauen haben Schlimmes erlebt, aber sie haben auch die Kraft und Stärke, zu uns ins Frauenhaus zu kommen. Nur wenige Frauen, die häusliche Gewalt erleben, schaffen das. Wir arbeiten also ressourcenorientiert bzw. wir sprechen den Teil in ihnen und ihrem Leben an, der gut läuft, das, worin sie gut sind, und das, was Freude macht. Das bedeutet, wir fokussieren als Krisenintervention weniger auf den verletzten Teil in ihnen, der natürlich da ist, der aber später angeschaut werden sollte, wenn die Situation stabiler ist.

Annelis: Frauen, die ins Frauenhaus kommen, setzen einen Punkt, sie sagen: «Das will ich nicht mehr.» Sie stehen an einem anderen Ort als Frauen, die die Ambivalenzen und die Zwänge aushalten, die das Zusammenleben mit einem gewalttätigen Mann bedeuten. Unsere Bewohnerinnen haben eine Entscheidung getroffen – unbesehen davon, in welche Richtung es danach weitergeht in ihrem Leben. Und das wiederum bedeutet: Es gibt Freiraum für Positives, Dinge, die sie vorher in der



Lou

Gewaltbeziehung nicht gehabt haben, zum Beispiel Freizeit oder mit anderen Frauen den Tag verbringen, auch, es lustig haben miteinander. Wenn sie mindestens ein paar Tage ohne Gewalt erleben, dann gibt das Freiraum, den wir nutzen können.

Edith: Ja, alle Bewohnerinnen, die ich während meines Perspektivwechsels kennengelernt habe, sind innert Tagen seit dem Eintritt um Jahre jünger geworden. Ein paar Tage durchschlafen ohne Angst. einmal habe ich eine Frau bei ihrem Eintritt auf gegen 50 geschätzt. Nach einer Woche war sie eine schöne 35-Jährige. Dann bei ihrem Austritt habe ich erfahren, dass sie noch nicht 30 ist.

Petra: Hier im Haus sehen die Frauen und Kinder, wie man auch und anders zusammenleben könnte, wie man auch miteinander

umgehen könnte. Man kann einander freundlich ansprechen, man kann etwas miteinander aushandeln. Das ist Lernen am Modell. Ich erinnere mich an einen Jungen, der die Arme immer ganz nah am Körper hielt. Wir fragten nach, warum. Die Mutter meinte, es sei ihr lieber so, damit er sicher kein Glas umwerfen oder Flecken machen könne, weil er dann geschlagen wurde. Das ist ein Muster aus der Vergangenheit, jetzt im Frauenhaus konnte er etwas Neues ausprobieren, kennenlernen.

Das sind Chancen, die du hast, wenn du im stationären Bereich arbeitest. Die Frauen wohnen hier, sie verbringen den ganzen Alltag miteinander und mit uns.

Edith: Es ist enorm vielschichtig. Zuerst dachte ich: Ja, die Frauen müssen kochen und ihre Kinder versorgen, waschen etc. All das Zeug, was halt zum Leben dazugehört. Aber es sind viele sozialpädagogische Überlegungen dahinter, man könnte ja alles auch ganz anderes organisieren.

Petra: Ja, es geht um Alltagshandeln, das hier anders und neu konnotiert werden kann. Putzen in einer friedlichen Atmosphäre ist nicht das Gleiche wie Putzen, wenn du weisst, sobald der Partner nach Hause kommt, schaut er, ob irgendwo ein kleiner Kratzer ist an der Wokpfanne, und wenn ja, gibt es Schläge. Bei jeder Alltagshandlung kannst du hier eine neue Erfahrung machen.

Edith: Im Unterricht an der Berufsmaturitätsschule geht es um Leistung, das ist ein weiterer grosser Unterschied. Hier im Frauenhaus natürlich nicht, das ist völlig klar. Trotzdem: Wie es sich anfühlt, wenn der Mensch, die Frau zu 100% im Zentrum steht, bei jeder Frage, jedem Blick, jeder Besprechung, jeder Anweisung etc., das ist beeindruckend für mich. Ich wünschte mir etwas mehr Menschlichkeit in dieser Form für die Schule. Es gibt bei uns Lehrpersonen, die unterrichten pro Woche bis zu 200 Lernende, ich selber habe zurzeit etwa 110. Da sieht man dann nicht mehr den Menschen, sondern die Anzahl Punkte von Kandidatin xy in der schriftlichen Prüfung.

Also nicht Leistung ist die «Währung» hier im Frauenhaus, sondern Beziehung.

Petra: Du selber stehst zwar 110 Lernenden gegenüber, aber die oder der einzelne Lernende hat nur dich, eine einzige

Deutschlehrerin. Unter Umständen bist du wichtig für einige Lernende, spürst aber wenig davon. Eine solche Beziehung kann auch einseitig funktionieren, es muss nicht gegenseitig sein. Ich erinnere mich sehr gut an meine Deutschlehrerin ...

Annelis: Bei unserer Arbeit hier im Frauenhaus hilft eine gegenseitige, lebendige Beziehung. Es ist wichtig, dass die Beziehung zwischen den Bewohnerinnen und den Mitarbeiterinnen funktioniert, und zwar zu allen, zu den Sozialpädagoginnen, die für die Kinder da sind, zu den Nachtmitarbeiterinnen. Die Beziehung ist das Instrument, mit dem wir arbeiten.

Edith: Ja, ihr habt nicht diese hässliche Defizitorientierung, die sich in Schulbeziehungen oft einschleicht (ab 2 Fehler soundso viel Noten-Abzug). Defizitorientierung ist in Schulen weit verbreitet – auch wo sie überhaupt nichts mehr zu suchen hat, zum Beispiel im Umgang mit Kolleginnen und Kollegen. Ich glaube, diese Haltung ist sehr destruktiv.

Aber hier im Frauenhaus müssen eure Beziehungen zu den Frauen schnell sehr tragfähig werden, habe ich gesehen.

Petra: Eigentlich geht dem Eintritt immer eine telefonische Beratung voraus. Und eigentlich beginnt es schon da. Es ist wichtig, dass du in diesem ersten und zweiten, vielleicht dritten Beratungsgespräch eine Verbindung herstellen kannst. Die Frau hört sich vielleicht zum ersten Mal über ihr Problem reden, hat oft zum ersten Mal den Mut, es anzusprechen, zu erzählen. Dann muss sie merken, da ist jemand, der Erfahrung hat, mir Sicherheit gibt, jemand, der weiss, wie ich aus dieser Lebenssituation herausfinden kann. Dann geht es weiter, wenn sie da ist und du ihr das Haus zeigst, ihr erste Informationen vermittelst. Es ist wichtig, der Frau genug Raum für Eigenes, also zum Beispiel Fragen, zu lassen und gleichzeitig Sicherheit zu vermitteln. Schutz und Sicherheit, das müssen wir ausstrahlen – immer mit der Offenheit, dass wir nicht ein bestimmtes Verhalten von ihr erwarten, wie zum Beispiel «Du musst jetzt deinen Mann verlassen», «Es gibt nur diesen einen Weg» etc.

Annelis: Das Gleiche gilt auch für die Kinder. Diese brauchen viel Sicherheit, weil sie häufig eine verunsicherte Mutter haben. Wir versuchen, ihnen hier Sicherheit zu geben und Orientie-

rungshilfe zu sein – was gibt es alles an verschiedenen Möglichkeiten, wie man leben, miteinander umgehen kann.

Edith: Verstehe ich richtig – in vielen Branchen und Betrieben sind in den letzten Jahren alle möglichen Abläufe etc. verschriftlicht und normiert worden. Und ihr habt vielleicht auch immer wieder darüber nachgedacht. Aber: Wenn eine Frau ein Infoblatt in die Hand gedrückt kriegt, ist damit noch nicht automatisch etwas passiert. Nicht auf der Infoebene (wenn sie es zwar liest, es aber nicht verstehen kann, weil sie so aufgewühlt ist, dass sie Gelesenes kaum aufnehmen kann etc.). Und es entsteht so auch keine Beziehung.

Petra: Das hat auch wieder damit zu tun, dass eine Lehrerin 120 Lernende hat und vieles verschriftlicht und standardisiert sein muss. Wir hier hören uns manchmal reden, denken: «Herrje, jetzt erzähle ich schon wieder das Gleiche.» Wenn du jahrelang hier arbeitest, kommst du schon auf die Idee, es mal aufzuschreiben. Aber die Frauen sind ja alle zum ersten Mal hier. Und mit so anderen Gefühlen unterwegs wie wir. Die Frau hier braucht ein Gegenüber, kein Blatt Papier oder allgemeine Regeln. Nur mündlich können wir Beziehung aufnehmen, wahrnehmen, wo die Frau steht, ihr Sicherheit geben, Offenheit zeigen etc.

Edith: Das ist eure Offenheit, nicht wahr? Dass ihr nicht besser wisst, was für ihr Leben besser wäre ...

Petra: Studien sagen, dass viele, viele Frauen die Erfahrung machen, dass zum Beispiel die Ärztin sich aus der Beziehung zurückzieht, sich nicht mehr für die Frau engagiert, wenn die Frau nicht das macht, was sie ihr geraten hat. «Ich hab's Ihnen ja gesagt. Jetzt sind Sie immer noch in dieser Situation.» Ich denke, die Erfahrung ist heilsam: «Wir bleiben in Beziehung und in Kontakt, egal wie du dich entscheidest.»

Edith: Wenn ich euren Gesprächen mit den Klientinnen zuhörte, war «mäandern» ein Wort, das mir immer wieder durch den Sinn ging. Manchmal abschweifen, die Frau erzählen lassen, vom einen zum anderen kommen, den gleichen Inhalt mehrmals besprechen, vielleicht sogar mit ähnlichen Worten. Das war für mich überraschend, anfangs irritierend. Ihr nehmt die Frau, wie sie ist und wo sie gerade steht. Es wurde mir klar, dass so



Lou

zielorientierte Gespräche, wie man sie in der Schule pflegt, oder auch Druck, gar nichts bringen, ausser vielleicht dass sich das Gegenüber verschliesst.

Petra: Unsere Gespräche sind weniger linear, da hast du recht. Es geht bei uns genau darum, was gerade ist. Um nichts anderes, nicht um Regeln, nicht um die Vorbereitung auf eine nächste Schulstufe wie bei euch. Das bedingt unsere Offenheit. Das macht auch Freude.

Annelis: Es braucht ein Gleichgewicht in der Beratung. Die Frauen müssen sich einerseits mit ihrer Vergangenheit befassen, weil es darum geht, wie die Zukunft werden soll. Auf der anderen Seite ist es wichtig, dass sie Positives in ihrem Leben erfahren.

Das gibt Kraft und auch Perspektiven. Ein Kind, das vor Jahren hier war und heute eine junge Erwachsene ist, hat neulich angerufen und gesagt: «Der Ausflug auf die Rigi, daran erinnere ich mich immer noch!»

Die Frauen und Kinder brauchen Gewissheit, dass das Frauenhaus ein wirklich sicherer Ort ist. Sie müssen ausserdem wissen, dass sie nicht fallen gelassen werden, wenn sie hier weggehen, dass sie in die Nachbegleitung zu Petra kommen können. Sie sind nicht allein, mit all den Fragen, Formularen, Entscheidungen, die auf sie zukommen. All das gehört zur «Dienstleistung» Frauenhaus.

Das ist vermutlich ein wesentlicher Unterschied zu deiner Arbeit als Lehrerin: Du hast Fristen, die von aussen gesetzt sind; irgendwann sind die Schlussprüfungen und dann verabschieden sich die Lernenden. Bei uns gibt es im Extremfall bis zu jahrelangen Beziehungen. Wir suchen das nicht, aber wenn es für die Klientin entscheidend ist, wieder ein Stück Hilfe zu erhalten, und wenn es für uns auch machbar ist, dann machen wir das.

Edith: Der Aufenthalt im Frauenhaus ist vermutlich im Leben jeder Frau eine Zäsur, ein existentieller Wendepunkt – im Gegensatz zu den meisten Deutschlektionen (lacht).

Wenn wir schon beim Unterricht sind: Manche kommunikativen Techniken oder Strategien sind mir im Alltag bei euch aufgefallen, von denen ich finde, sie würden auch in der Schule, im Unterricht Sinn machen, die würde ich gerne «mitnehmen». Es ist eine vorbehaltlose Wertschätzung des Gegenübers spürbar, die sich durch das ganze Gespräch zieht. Ihr paraphrasiert ein Anliegen oder einen Auftrag (eine Info, einen Zusammenhang) und fragt so lange nach, bis von der Klientin verbal oder non-verbal – aber eindeutig – bestätigt wird, worum es geht. Also nicht: einmal sagen und dann zum nächsten Punkt weitergehen. Ihr rekapituliert am Schluss eines Gesprächs oft noch einmal, wer jetzt was genau als Nächstes zu tun hat – also Bewohnerin UND Betreuerin. Ihr schliesst jedes noch so kurze Gespräch wertschätzend ab. Manchmal auch körpersprachlich. Geduld ist zentral. Nicht ihr gebt das Tempo vor, in welchem etwas erledigt werden muss, sondern die Frau in ihrer Situation.

Inhaltlich kann ich jetzt viel mehr verstehen, in welcher Situation die Frauen sind, die zu euch kommen, unter welchem enormen Druck sie stehen. Sie entscheiden meist innert weniger Tage, ob sie zu ihrem Mann zurückkehren oder einen selbstständigen Neuanfang wagen. Das ist eine solche Herausforderung: Alle Beziehungen sind weg, sich ein neues Umfeld mit der Wohnung aufbauen, finanzielle und organisatorische Selbstständigkeit, Alleinerziehende werden etc. Ihr nehmt den Frauen den Entscheid nicht ab und nehmt ihn auch nicht vorweg. Sondern ihr begleitet ihn, ihr versorgt die Frauen mit den Informationen, die sie zum Entscheiden braucht, also zum Beispiel über die Gesetze, die in der Schweiz gelten, darüber, was ihr von der Opferhilfe zusteht etc. Für dieses Entscheiden kam mir das Bild der Wasserscheide, es ist ein folgenschwerer Prozess bei den Frauen. Etwas ganz anderes, was ich trotz der ganzen vier Wochen, die ich hier bei euch verbringen durfte, noch nicht verstehe, was mich aber beschäftigt: wie sich die erlebte Gewalt auf die Kinder auswirkt. Man weiss, dass sie Schlimmes gesehen und erlebt haben, wie ihnen also begegnen? Sie scheinen mir oft so «normal», verspielt, neugierig, fantasievoll.

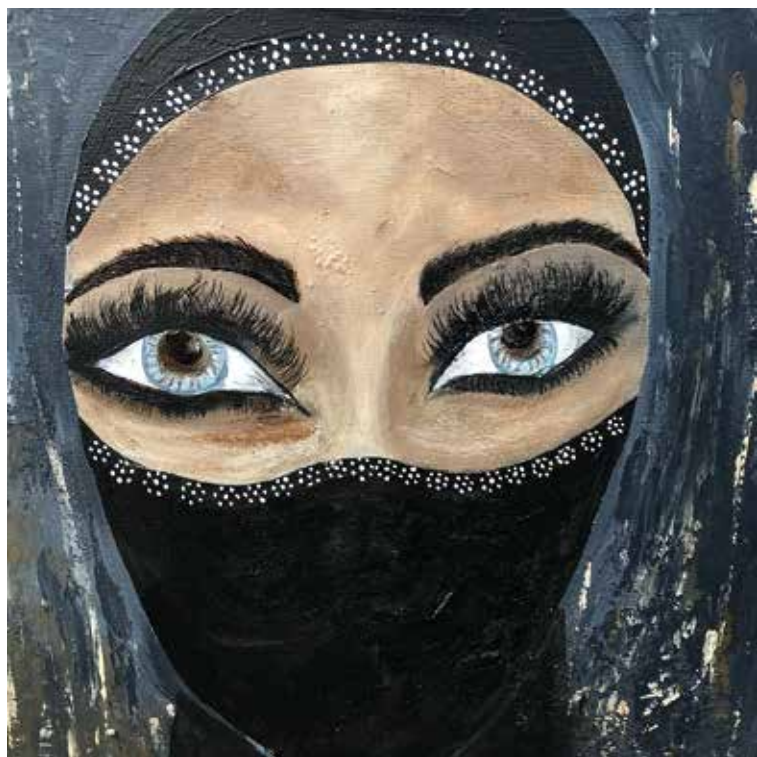
Petra: Ja, und man fragt sich, gibt es in ihrem Innern einen dunklen Kern, der irgendwo unsichtbar brodelt und irgendwann in späteren Jahren ausbricht. Es gibt viele Studien, die belegen, dass Kinder in jedem Fall unter der erlebten häuslichen Gewalt leiden. Also wenn sie sehen, wie ihre Bezugsperson verprügelt wird – vom Vater, den sie ja auch lieben. Wenn das Zuhause kein sicherer Ort ist. Man sagt heute, je jünger das Kind ist, desto grösser die Beeinträchtigung, nie wirkt sich häusliche Gewalt schlimmer aus als in den ersten drei Jahren. Was schützt das Kind? Was macht es resilient? Einerseits wenn es ausserfamiliäre Bezugspersonen hat, eine scheint zu reichen, das müssen nicht etliche sein. Andererseits ist es eindrücklich, wie Kinder sich durchwegs die Schuld geben. Wenn das Kind es schafft, sich nicht verantwortlich zu fühlen für das, was zu Hause passiert, kann das sehr entlasten. Und in diesem Bereich wird im Frauenhaus viel geleistet. Kinder erleben das Frauenhaus als sicheren Ort, an dem Gewalt nicht stattfindet. Sie wissen nachher, dass es

das gibt und dass ein Leben ohne Gewalt möglich ist, ein Alltag in Sicherheit. Das ist eine Erfahrung, die zentral ist.

Edith: Welche sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Überlegungen und Ziele hinter der Organisation des Frauenhaus-Alltags stehen, ist von aussen so nicht sichtbar, das ist überraschend, beeindruckend für mich. Keine noch so kleine Intervention ist zufällig. Manchmal fragte ich nach, wenn ich etwas nicht verstand, und erhielt Antworten auf mehreren Ebenen, auf einer sozialen Ebene (zum Beispiel soll ein Kind andere Umgangsformen kennenlernen), auf der entwicklungspsychologischen Ebene (zum Beispiel Motorik oder kognitive Entwicklung bei einem Spiel) oder bezogen auf die Familienposition (zum Beispiel Älteste). Eine hohe Professionalität!

Entsprechend dazu gibt es auch in der Schule gute Unterrichtssequenzen, die auf mehreren Ebenen gleichzeitig spielen, zum Beispiel sich inhaltliches Wissen aneignen und methodisches Lernen am gleichen Unterrichtsgegenstand. Das wird von Lernenden auch geschätzt, wenn Unterricht dicht und vielschichtig ist.

Ich habe durch diesen Perspektivwechsel vieles kennengelernt, was ich in die Schule mitnehmen möchte: Wissen über häusliche Gewalt und wie sie unterbrochen werden kann, wie Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen arbeiten. Ich habe eine andere Art Zusammenarbeit und den Umgang miteinander kennengelernt. Ich danke euch herzlich für eure Grosszügigkeit, die mir diesen Perspektivwechsel ermöglichte.



Lou

Frauenhaus – und danach?

Nachbegleitung ehemaliger Frauenhausbewohnerinnen

Nach dem Aufenthalt in einem Frauenhaus brauche es ein «gutes, nachgelagertes System» – so formuliert es die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK). Auch in der Fachwelt wird, so die Vermutung, Konsens darüber bestehen.

Doch was genau ist ein gutes System? Was macht ein gutes System aus?

Dieser Frage wird in der Nachbegleitung ganz praktisch und konkret nachgegangen und soll hier am Beispiel von Maria beantwortet werden.

Auch wenn die Frauen nicht alle Probleme während des Aufenthaltes im Frauenhaus lösen und bewältigen konnten, so ist es doch eindeutig, dass sie mit einer psychischen Stabilität und einem grösseren Fachwissen in die Nachbegleitung kommen. Das Bewusstsein, dass das, was ihnen geschehen ist, nicht richtig ist, ist gewachsen. Der Blick auf ihre Lebensgestaltung wurde klarer und der Austritt aus dem Frauenhaus stellt einen Neuanfang dar. Das heisst nun nicht, dass alles problemfrei und unbelastet wäre, doch in der Regel sind die Frauen zuversichtlich und freuen sich auf die nächsten Schritte. Maria ist zweifache Mutter und trennte sich nach mehreren Jahren, in denen sie häusliche Gewalt erlebt hatte, von ihrem Ehemann. Ihre Kinder sind beide im schulpflichtigen Alter. Maria arbeitete als Raumpflegerin in einem Hotel. Aufgrund der Pandemie wurde ihr gekündigt. Nach wir vor besucht Maria einen Deutschkurs.



Während des Aufenthaltes wurde gemeinsam mit der Sozialarbeiterin eine Wohnung gesucht und gefunden. (Das schreibt sich sehr leicht. Doch das ist es nicht. Wohnungen in diesem Preissegment sind rar. Und es braucht neben Ausdauer auch eine gute Portion Glück.) Die Schulanmeldung und den Erstkontakt mit der Schulleiterin begleitete eine Sozialpädagogin aus dem Frauenhaus.

Wenn das Haushaltseinkommen nicht reicht, um zwei Haushalte zu finanzieren, bleibt nichts anderes übrig, als eine Anmeldung beim zuständigen Sozialamt zu machen. Ein Gang, der für sehr viele Frauen nicht leicht ist. Eine Mischung aus «niemandem-zur-Last-fallen-wollen» und der Angst vor Stigmatisierung muss zuerst besprochen und im Idealfall abgebaut werden.

Maria wurde von einer Sozialarbeiterin zum Intake-Termin beim zuständigen Sozialamt begleitet und war sehr erleichtert, als die Formulare ausgefüllt, die Auszüge kopiert und die Policen bestellt waren.

Da der Unterhalt vom Gericht noch nicht zugesprochen wurde, hiess es für Maria, die Unsicherheit auszuhalten: Wird es klappen? Wie viel Geld werde ich haben? Habe ich auch alles richtig angegeben? Kommt das gut?

Eine erste grosse Krise konnte im Frauenhaus bewältigt werden, doch das Leben von Maria erlitt einen Bruch. Zwar wird Maria nicht mehr geschlagen, doch in der Nacht plagen sie immer wieder Alpträume. Nur selten kann sie durchschlafen. Auch im Alltag gibt es immer wieder Momente, die sie an Erlebtes erinnern und schwierig sind. Der Kontakt mit dem Kindsvater gestaltet sich nicht unproblematisch. Maria bespricht ihre Situation mit der Hausärztin und entschliesst sich zu einer Psychotherapie. Sie hat Glück; in der Hausarztpraxis arbeitet eine Psychotherapeutin delegiert und hat einen freien Platz. Sie hat Erfahrung mit Frauen, die häusliche Gewalt erlebt haben, und nimmt sich Maria gerne an.

All diese kleinen und grösseren «Lebenshilfen» sollen Maria dazu verhelfen, ihren Alltag neu zu gestalten. Es ist ihr wichtig, den Kindern eine gute Mutter sein zu können. Maria kommt wöchentlich in die Nachbegleitung und erzählt strahlend von der neuen Bettwäsche für die Kinder. Endlich sei sie gekommen. Die Kinder hätten sich so darüber gefreut. Denn auch die Kinder haben immer wieder Mühe mit dem Schlaf. Mal will er nicht kommen, und dann werden sie wieder geweckt. Denn auch sie haben unter der Gewalt gelitten; oft war es Nacht, als sie hörten, wie ihr Vater ihre Mutter schlug.

Maria berichtet freudig, dass es den Kindern gut gehe in der neuen Schule. Zur Begrüssung hätten die Kinder der Schulklasse Willkommensplakate gemalt, und der Start sei gut gelungen.

Maria bringt Post und Ordner mit in die Nachbegleitung, und gemeinsam gehen wir Papier um Papier durch. Gezähmt, gelocht und eingeordnet wirkt gleich das ganze Leben verstehend und handhabbarer. Das vermittelt Sicherheit und erhöht die



Selbstkompetenz. Ein gutes Gefühl, Meisterin des eigenen Lebens zu sein.

Maria erzählt von Halloween. Sie strahlt. Es sei grossartig gewesen. Die Nachbarin, welche sie zuvor nicht kannte, habe sie und die Kinder zu Kürbissuppe eingeladen, und im Anschluss seien die Kinder gemeinsam von Tür zu Tür gelaufen. Glücklich und mit einem grossen Sack voller Süssigkeiten seien sie zurückgekommen.

Die Frage, was ein «gutes, nachgelagertes System» ausmacht, könnte folgendermassen beantwortet werden: Es braucht viele institutionelle, private, und eigene Teilchen, die dann ein Ganzes ausmachen.

Liebes Frauenhaus

*Ich danke Dir, dass Du mich ins Mentoring-
Programm aufgenommen hast.*

*Dank dem Mentoring wurde mein Kinder-
schlafzimmer in ein Jugendschlafzimmer
verzaubert. Kein pinkes Hasenbett, das dazu
instabil und wacklig war und gequitscht hat.*

*Beim Schlafen habe ich mich immer sehr
bemüht, mich möglichst nicht zu wälzen,
damit meine Mutter nicht aufgeweckt wird.*

Zum Glück ist es heute anders.

*Dank dem Mentoring-Programm kann ich
mich jetzt richtig auf den Start in die Ober-
stufe freuen.*

Tausend Dank für alles!

Herzlicher Gruss C.

14.2.21

Geehrtes Frauenhaus

*Wir haben es bald geschafft und unsere Quarantäne-
Zeit abgesehen!!!*

*Dank einem eigenen Laptop muss ich nicht jenen
meiner Mutter benutzen.*

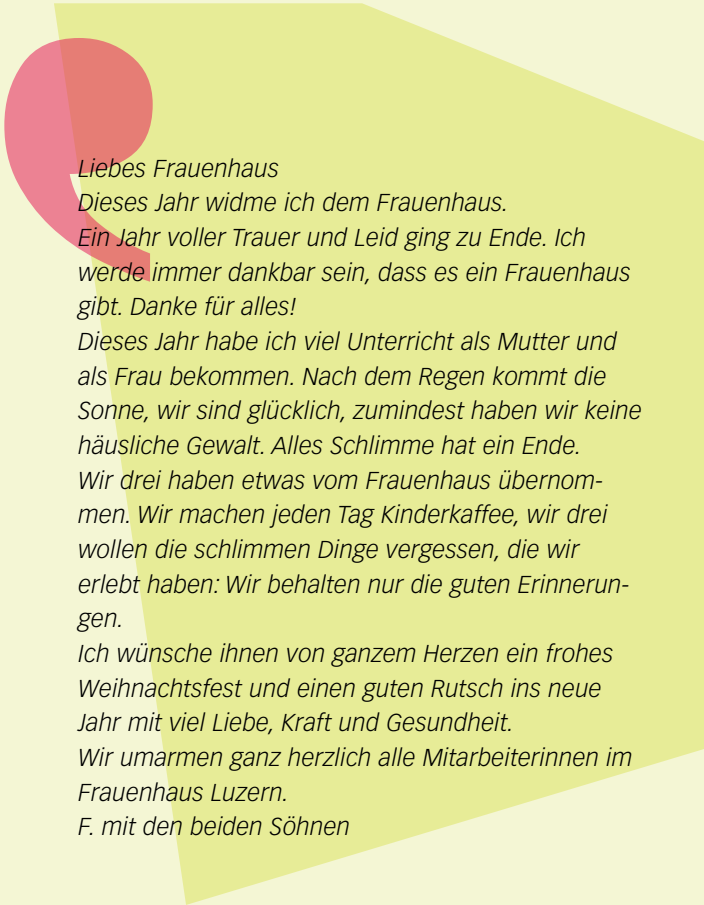
*Als Schüler der Oberstufe wurde das langsam
peinlich.*

*Dank dem Kopfhörer kann ich meine eigenen
Bedürfnisse besser angehen.*

*Ich bin stolz, dass ich einen Laptop geschenkt
bekommen habe.*

*All das habe ich Ihnen zu verdanken. Vielen, vielen
herzlichen Dank!*

Hochachtungsvoll Yves



Liebes Frauenhaus

Dieses Jahr widme ich dem Frauenhaus.

Ein Jahr voller Trauer und Leid ging zu Ende. Ich werde immer dankbar sein, dass es ein Frauenhaus gibt. Danke für alles!

Dieses Jahr habe ich viel Unterricht als Mutter und als Frau bekommen. Nach dem Regen kommt die Sonne, wir sind glücklich, zumindest haben wir keine häusliche Gewalt. Alles Schlimme hat ein Ende.

Wir drei haben etwas vom Frauenhaus übernommen. Wir machen jeden Tag Kinderkaffee, wir drei wollen die schlimmen Dinge vergessen, die wir erlebt haben: Wir behalten nur die guten Erinnerungen.

Ich wünsche ihnen von ganzem Herzen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr mit viel Liebe, Kraft und Gesundheit.

Wir umarmen ganz herzlich alle Mitarbeiterinnen im Frauenhaus Luzern.

F. mit den beiden Söhnen

D A N K E

24.9.21

Liebes Frauenhaus

Es sind bereits 3 Monate vergangen, und ich benutze das Velo täglich. Das Velo erinnert mich immer wieder an Dein grosszügiges Geschenk. Ich danke Dir nochmals ganz herzlich.

Auch bedanke ich mich dafür, dass Du meiner Mutter das Förderprogramm der Kantonsschule Reussbühl für mich vorgeschlagen hast. Dies war der ausschlaggebende Punkt. Mir fiel damals der Entscheid zwischen den beiden Kantonsschulen Reussbühl und Musegg schwer. Heute bin ich froh, dass ich die Kantonsschule Reussbühl gewählt habe. Vielen Dank, dass Du mir die Wahl des Gymnasiums erleichtert hast.

Ich wünsche Dir ein schönes Wochenende und nochmals vielen herzlichen Dank für alles.

Liebe Grüsse Thom

27.9.21

Lieber Thom

Ich freue mich sehr über Dein Mail – ganz herzlichen Dank dafür!

Die Tatsache, dass Du das Velo so gut gebrauchen kannst, freut mich. Im Frauenhaus sind viele

Mitarbeiterinnen Velofahrerinnen und ich sehe, wie viel Zeit man dabei spart. Wenn man mit dem Bus unterwegs ist, habe ich den Eindruck, man steht mehr in der Stadt herum als dass man vorwärtskommt.

Ganz abgesehen von der Gratis-Fitness!

Aber: In der kalten Jahreszeit braucht es gute Kleidung und wenn Du auch bei Regen fahren willst,

gute Regenkleider. Hast Du Bedarf? Dicke Jacke, gute Handschuhe, Regenjacke und Regenhose, Schuh-Schutz, für die Dunkelheit ein Leucht-Gilet, wasserdichte Velotasche?

Bitte schreib mir, wenn Du etwas benötigst.

Und, über Deinen Entscheid, der ja schlussendlich Deiner war, resp. Deine grosse schulische Vorarbeit, dass es klappte für die Kanti, auch darüber freue ich mich! Ich weiss, dass dieser schulische Weg nur funktioniert, indem man sich reinkniet und eine grosse Lernbereitschaft zeigt. Gratulation zu diesem Weg!

Und lass es Dir gesagt sein: Wenn Du merkst, es gibt irgendein Problem, zu dessen Lösung ich vielleicht etwas beitragen kann, melde Dich jederzeit!

Herzliche Grüsse Frauenhaus

2.10.21

Liebes Frauenhaus

Vielen Dank für Deine Mail. Du hast recht, nicht nur für die kalte Jahreszeit braucht es gute Kleidung, nämlich auch fürs Velofahren. In Wahrheit könnte ich eine warme Jacke, gute Handschuhe, Regenjacke und Regenhose, Schuh-Schutz und wasserdichte Velotasche gut gebrauchen. Mein Bruder könnte diese Ausrüstung auch gut gebrauchen und deshalb wollte ich Dich höflichst anfragen, ob dieses Angebot nur für mich gilt. Vielen herzlichen Dank nochmals für alles.

Ich danke Dir, dass Du immer an uns denkst, und ich schätze es sehr, dass Du Deine Hilfsbereitschaft mir anbietest.

Ich wünsche Dir einen schönen Tag.

Liebe Grüsse Thom

Liebes Frauenhaus

Du hast es mir ermöglicht, risikolos auf dem Velo zu fahren, ohne dass ich zu einem Eisblock erstarrt bin. Keine Wörter der Welt können meinen Dank für Dich nur annähernd umschreiben.

Deshalb danke ich Dir mit keinem Wort.

Übrigens mussten wir die Sachen von meinem Bruder wieder zurück an ihre Regale stellen, da wir nicht genügend Geld dabei hatten.

Nochmals ein wortloses Danke.

Liebe Grüsse Thoms Bruder

6.11.21

Liebes Frauenhaus

Nochmals vielen Dank für Dein Angebot. Mein Bruder und ich waren bereits mehrmals im Ochsner Sport. Wir haben noch nichts gekauft, da die günstigste Jacke für uns sehr teuer ist. Man müsste sehr tief in die Tasche greifen, um auf dem Velo nicht zu erfrieren.

Meine Frage an Dich: Wie viel Kalorien deines Portemonnaies dürfen wir verbrennen?

Mein Bruder und ich bedanken uns im Voraus für Deine grosszügige Kostenübernahme.

Liebe Grüsse Thom

«Jedi isch anders» – die Nachtfrauen

Für einmal nimmt es uns wunder, was die Klientinnen im Frauenhaus so zu den Nachtfrauen und ihrer Arbeit meinen. Und so ziehen die Nachtfrauen los und hören sich während ihrer Einsätze bei den Frauen und Kindern um ...

«Jedi isch anders» ist die erste zurückhaltende Antwort, die sie bekommen...

Und so wie jede Nachtfrau eine andere Persönlichkeit ist, andere Gewohnheiten und andere Herangehensweisen bei der Begleitung der Frauen und Kinder hat, so kommen uns verschiedene Erinnerungen der Klientinnen zu Ohren:

«Eine Nachtfrau hat mit uns mitgetanzt, als wir orientalischen Tanz geübt haben. Das war so lustig.»

«Wenn ich nicht schlafen kann, hört mir die Nachtfrau immer zu»

«Ich habe von einer Nachtfrau Wolle bekommen und sie hat mir das Stricken gezeigt. Jetzt stricke ich einen Schal»

«Ich kann mit den Nachtfrauen Lotto oder UNO spielen. Das gefällt mir sehr»

«Wenn ich mich schlecht fühle oder krank bin, hilft mir die Nachtfrau»

«An Weihnachten haben die Nachtfrauen ein Feuer im Garten gemacht. Das hat mir sehr gefallen. Ich habe noch nie an Weihnachten an einem Feuer gesessen»

«Alle Nachtfrauen sind herzliche und gute Frauen, es ist so wertvoll, dass sie da sind»

Während ich die Aussagen verschiedener Klientinnen hier aufschreibe, kommen mir einige Anekdoten aus den vergangenen Jahren in den Sinn ...

«Bei dieser Nachtfrau weiss ich, wenn sie roten Lippenstift trägt, dann ist sie gut gelaunt»



Oder die Klientin, die in mehreren Nächten an die Nachtfrauzimmertüre klopfte und mich weckte, weil sie sich beim nächtlichen Rauchen zum wiederholten Mal aus ihrem Zimmer ausgeschlossen hatte: «Weisst du, dass passiert mir immer nur, wenn du da bist ...

Ebenfalls bleibt die Klientin, welche uns halb im Scherz immer «die Nachtwärterinnen» nannte, in bester Erinnerung.

Oder eben der Klassiker bei den Kindern: «Aber bei der anderen Nachtfrau darf ich das!»

Zu guter Letzt noch eine herrliche Aussage eines sehr höflichen, vorbildlichen 15-Jährigen, welcher mit seiner Mutter und seiner Schwester im Hause weilte. Auf die Frage einer Nachtfrau, ob er ins Esszimmer hinunterkommen möchte, um ein Spiel zu spielen, überlegte er kurz und sagte dann: «Wenn es Sie nicht beleidigt, dann lieber nicht!»

Tja, auch mit solchen Antworten müssen wir klarkommen!

Bildungsstelle Häusliche Gewalt

und Wanderausstellung «Willkommen zu Hause»

Trotz Pandemie konnte unsere Wanderausstellung «Willkommen zu Hause» an den Berufsschulen des Kantons Glarus gezeigt werden. Diesem Effort der Glarner Polizei und verschiedener Beratungsstellen, welche die Ausstellung durchgeführt haben, gebührt besondere Anerkennung, sind doch Veranstaltungen vor Ort mit einem besonderen Zusatzaufwand und Schutzkonzepten verbunden.

Auch im Jahr 2021 war die Nachfrage nach Bildungsveranstaltungen hoch. Die Ausbildungsstätten haben die Module zum Thema der häuslichen Gewalt meist online durchgeführt. Von der Bildungsstelle mandatierte Fachpersonen konnten an 25 Veranstaltungen mit mehr als 500 Personen ihr Wissen zum Thema der häuslichen Gewalt einbringen.

Im Folgenden der Bericht unserer Mandatsbeauftragten, die seit 2017 für die Bildungsstelle verschiedene Aufträge im Gesundheitsbereich übernimmt:

Als ausgebildete Pflegefachfrau, bin ich erstaunt, dass ich selbst weder in der Ausbildung noch anschliessend bei Weiterbildungsangeboten, aber auch nicht in der Pflegepraxis auf das Thema der häuslichen Gewalt aufmerksam gemacht wurde. Natürlich ist das nun bereits einige Jahrzehnte her, aber immerhin existierte



der Verein für misshandelte Frauen bei meinem Ausbildungsabschluss als Pflegefachfrau bereits seit sechs Jahren. Umso erfreuter bin ich nun darüber, dass die Thematik in verschiedenen Institutionen und Schulen des Gesundheitsbereichs aufgenommen wird und die Bildungsstelle immer wieder Anfragen erhält.

Im vergangenen Jahr konnte ich an zwei Fachhochschulen für angehende Hebammen Vorlesungen halten. Dabei nahmen zwischen 20–60 Studierende teil. Zudem unterrichtete ich kleinere Gruppen von Fachpersonen, die das Nachdiplomstudium Notfallpflege absolvierten.

Bei den Veranstaltungen ist es mir wichtig, dass sich die Teilnehmenden ihrer Rolle bewusst sind, wenn sie mit Gewaltbetroffenen Kontakt haben. Viele Beschwerden und Verletzungen sind Folgen erlittener physischer oder psychischer Gewalt. Hier gilt

es, vorsichtig, aber auch gezielt und regelmässig bei den Patientinnen nachzufragen und das Thema der erlittenen Gewalt nicht zu tabuisieren. Wichtig ist aber auch, dass sich die Betroffenen auf die Schweigepflicht des Fachpersonals verlassen können. Gleichzeitig entlaste ich die Teilnehmenden aber auch von ihrer Verantwortung, dass nicht sie die häusliche Gewalt beenden müssen oder können. Sie dürfen weder eine Vermittlerinnen-Rolle zwischen Partner/innen übernehmen, noch sollen sie ohne das Einverständnis der betroffenen Frauen Schritte einleiten. Ich zeige auf, was die Aufgaben und Möglichkeiten von Frauenhäusern und Opferberatungsstellen sind, und weise auch auf die Unterstützung und das Vorgehen der Polizei hin, wenn diese in eine Wohnung gerufen wird oder eine Frau sich zu einer Anzeige entscheidet. Als Mandatsträgerin der Bildungsstelle und als ehemalige Mitarbeiterin einer Opferberatung lege ich grossen Wert darauf, dass Gesundheitsfachpersonen diese Angebote kennen, gewaltbetroffene Frauen darauf hinweisen und in der Organisation, in welcher sie angestellt sind, nachfragen, ob und wo Flyer und Informationsmaterial im Haus zu finden sind. Je nach Zeit, die mir zur Verfügung steht, setze ich DVD-Sequenzen, Interviews mit Gesundheitspersonal oder Artikel zum Thema ein. Ich gebe zu, dass ich nicht sehr begeistert war, die Veranstaltungen wegen der Pandemie nun online durchführen zu müssen. Ich habe jedoch bemerkt, dass diese Unterrichtsform durchaus auch Chancen beinhalten kann. Ich hatte den Eindruck, dass es in grossen Gruppen (mit 4 Personen und mehr) vielleicht sogar etwas einfacher ist, sich online mit einer Frage zu melden. Es beeindruckt mich immer wieder, dass die Teilnehmenden sich auch Überlegungen dazu machen, ob und wie sie in ihrem privaten Bereich auf die Vermutung oder das Wissen von häuslicher Gewalt reagieren können. So bin ich froh, wenn ich bei zukünftigen Fachpersonen im Gesundheitswesen das Bewusstsein wecken kann, dass häusliche Gewalt keine Privatsache ist und dass wir als Mensch und Berufsfrau/-mann durchaus unseren Beitrag leisten können, um das Thema zu enttabuisieren und gewaltbetroffenen Frauen Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfe aufzuzeigen.



Statistik Frauenhaus 2021

Im Jahr 2021 suchten 67 Frauen und 82 Kinder Schutz im Frauenhaus Luzern.

Nach dem Frauenhaus-Aufenthalt

selbstständig an einem neuen Ort	21 Frauen
in eine andere Institution	9 Frauen
nach Hause ohne Ehemann/Freund	12 Frauen
zurück zu Ehemann/Freund	15 Frauen
zu Bekannten/Eltern	1 Frau
Ausland	1 Frau
andere Lösung	1 Frau
noch im Haus	7 Frauen

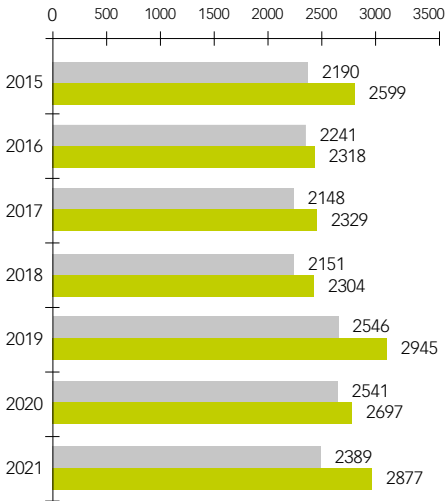
Aufenthaltsdauer

bis 8 Tage	14 Frauen
bis 35 Tage	28 Frauen
bis 60 Tage	9 Frauen
bis 90 Tage	12 Frauen
bis 180 Tage	4 Frauen

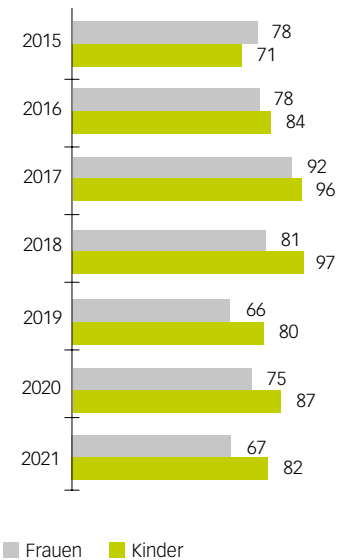
Beratungen

Telefon- und Mailberatungen	1285
Auskünfte an Fachstellen	67

Anzahl Aufenthaltstage



Anzahl Bewohnerinnen und Kinder



Verein zum Schutz misshandelter Frauen

Betriebsrechnung 2021

	Aufwand	Ertrag
Vorstandsaufwand	4 394.00	
Raumaufwand	12 479.70	
Büromaterial/Kopien/Drucksachen	958.55	
Kommunikation	694.59	
Ausgaben zweckgebundene Spenden	35 000.00	
Übriger Aufwand	11 323.90	
Total allgemeiner Aufwand	47 977.04	
Liegenschaftsaufwand	88 978.45	
Ausserordentlicher Aufwand/Ertrag	105 000.00	
Finanzanlagenenertrag		200 072.25
Mitgliederbeiträge		17 305.00
Spenden		152 769.41
Zinserträge/übrige Erträge		9 285.86
Liegenschaftserträge		85 000.00
Ausgleichsfonds	50 000.00	
Einlage in Wertschwankungsreserve WS	200 000.00	
Legat		294 359.40
Total Einnahmen		758 791.92
Subtotal	508 829.19	758 791.92
Defizitübernahme Bildungsstelle	2 430.50	
Reingewinn 2021	247 532.23	
Total	758 791.92	758 791.92

Betriebsrechnung 2021

	Aufwand	Ertrag
Personalaufwand	1 237 510.56	
Verpflegung	1 014 111.20	
Betriebskosten Haushalt	32 802.19	
Raumaufwand	1 215 984.40	
Sachversicherungen	5 884.20	
Büro- und Verwaltungsaufwand	29 386.64	
Abschreibungen	27 701.90	
Übriger Betriebsaufwand	139 304.33	
Ausserordentlicher Aufwand/ Ertrag		282.65
Finanzanlagenenertrag		1 019.25
Kostgelder		1 276 490.00
Beiträge ZiSG		240'000.00
Beiträge Kantone		9 000.00
Spenden		222 817.10
Zinserträge/übrige Erträge		671.58
Debitorenverluste		-498.30
Ausgleichsfonds		23 118.31
Total Einnahmen		1 772 900.59
Subtotal	1 695 599.42	1 772 900.59
Betriebsgewinn 2021	77 301.17	
Einlage in Schwankungsfonds ZiSG	63 168.08	
Gewinn 2021	14 133.09	
Total	1 772 900.59	1 772 900.59

Bildungsstelle Häusliche Gewalt

Betriebsrechnung 2021

	Aufwand	Ertrag
Personalaufwand	12 217.95	
Raumaufwand	2 500.00	
Projektgebundene Ausgaben	27 199.15	
Aufwand Online-Plattform	80 828.85	
Übriger Aufwand	165.50	
Total allgemeiner Aufwand	108 193.50	
Ausserordentlicher Aufwand/Ertrag		45 000.00
Einnahmen Bildungs- und Projektarbeit		14 362.50
Ertrag Online-Plattform		35 600.00
Beiträge Kantone		1 500.00
Übrige Erträge/Spenden		20 000.00
Ausgleichsfonds		4 018.45
Subtotal	122 911.45	120 480.95
Defizit 2021		2 430.50
Total	122 911.45	122 911.45

Defizitübernahme durch Verein zum Schutz misshandelter Frauen

Bericht des Wirtschaftsprüfers

an die Mitgliederversammlung des

Verein zum Schutz misshandelter Frauen, Luzern

Auftragsgemäss haben wir eine Review der Jahresrechnung (konsolidierte Bilanz und konsolidierte Betriebsrechnung) des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen für das am 31. Dezember 2021 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgenommen.


Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, aufgrund unserer Review einen Bericht über die Jahresrechnung abzugeben.

Unsere Review erfolgte nach dem Schweizer Prüfungsstandard 930 «Review (prüferische Durchsicht) von Abschlüssen». Danach ist eine Review so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden, wenn auch nicht mit derselben Sicherheit wie bei einer Prüfung. Eine Review besteht hauptsächlich aus der Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie analytischen Prüfungshandlungen in Bezug auf die der Jahresrechnung zugrunde liegenden Daten. Wir haben eine Review, nicht aber eine Prüfung, durchgeführt und geben aus diesem Grund kein Prüfungsurteil ab.

Bei unserer Review sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Luzern, 28. März 2022


VATAR AG
Pascal Müller
Zugelassener Revisionsexperte


Christian Baltis
Zugelassener Revisionsexperte
(leitender Revisor)

Jahresrechnung 2021

Ein besonders grosses Dankeschön in Corona-Zeiten

an unsere langjährigen treuen Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, Spenderinnen und Spender!

Dank Ihrer wertvollen Unterstützung war es möglich, das Frauenhaus und die Bildungsstelle Häusliche Gewalt gut durch diese – auch finanziell – unsicheren Zeiten zu führen.

Herzlichen Dank an alle Stiftungen und Firmen, die aufgrund der Corona-Pandemie grosszügig, rasch und unkompliziert das Frauenhaus und die Bewohnerinnen und Kinder mit namhaften Beträgen unterstützten:

Rosemarie Aebi Stiftung, Elisabeth Bachmann-Ambühl-Stiftung, Coralma Stiftung, Werner und Micheline Dittli-Tripault Stiftung, Beda Forbrich-Stiftung, Frauennetz Meggen, Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern, GLÜCKSKETTE, Eleonora Haag Stiftung, Heliotis AG, International Women's Club of Lucerne, Jato-Düsenbau AG, Alois und Jeanne Jurt Stiftung, Cornelius Knüpffer Stiftung, Albert Koechlin Stiftung AKS, T. & H. Klüber-Stiftung für Frieden und Lebenshilfe, Stiftung «Luzern Hilft», Rosmarie Mettler-Stiftung, Migros-Kulturprozent, Naturfreunde Kriens, Schmid Unternehmerstiftung, Solidaritätsfonds für Mutter und Kind, Soroptimist International Club Luzern, Soroptimist International Club Luzern Saphir, St. Anna Stiftung, Stiftung Humanitas Zürich, Stiftung LZ Weihnachtsaktion, Rosemarie von Lentzke-Pauls Stiftung, Velvet Creativ Office GmbH, Jürg Walter Meier-Stiftung, Zonta Club Luzern.

Ein grosser Dank geht an Apostroph Luzern AG, fürs Lektorat des Jahresberichtes, an die Firma VATAR für die Revision der Betriebsrechnungen sowie an zahlreiche Sachspenderinnen und Sachspender, insbesondere an CALIDA AG, ECCO Shoes International, IKEA Schweiz, The Body Shop, TRISA AG und Aesop Lucerne.

Massgeblich unterstützt werden wir ebenfalls von vielen katholischen, christkatholischen und reformierten Kirchgemeinden der Zentralschweiz, von Frauen- und Mütterorganisationen, politischen Gemeinden und den Kantonen Nidwalden, Obwalden, Uri und Zug.

Wir bedanken uns herzlich bei der Pilatus Praxis Luzern, viva luzern AG, dem Verein Therapiehunde Schweiz für die besonderen Dienstleistungen und der Dachorganisation der Schweizer Frauenhäuser (DAO) für den besonderen Effort auch zugunsten unserer Institution.

Ebenso bedanken wir uns bei der Luzerner Polizei, der Dienststelle Soziales und Gesellschaft, insbesondere Leitung Rechtsdienst Opferhilfe, und dem ZISG Luzern für die gute Zusammenarbeit. Sie alle tragen zum guten Gelingen unserer Arbeit bei!

HERZLICHEN DANK

Sie können uns unterstützen!

www.frauenhaus-luzern.ch

Zeigen Sie Ihr Engagement gegen Gewalt an Frauen und Kindern, werden Sie Mitglied des Vereins!

Jahresbeitrag

Einzelmitglied	Fr. 35.–
Kollektivmitglied	Fr. 100.–
GönnerInnenmitglied	Fr. 200.–
oder einmalig	Fr. 1000.–

Unterstützen Sie unsere Aktivitäten mit einer Spende für das Frauenhaus und für die Bildungsstelle Häusliche Gewalt.

Verein zum Schutz misshandelter Frauen

Postfach
6002 Luzern
Tel. 041 410 84 88
verein@frauenhaus-luzern.ch
Spenden: PC 60-16234-9
IBAN CH42 0900 0000 6001 6234 9

Frauenhaus Luzern

Postfach
6002 Luzern
Tel. 041 360 70 00
frauenhaus@frauenhaus-luzern.ch

Bildungsstelle Häusliche Gewalt

Postfach
6002 Luzern
Tel. 041 410 59 72
bildungsstelle@frauenhaus-luzern.ch

- Informationen zu Zielen und Aufgaben des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen
- Auskunft über die Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen und Kindern im Frauenhaus Luzern
- Angaben zu den Dienstleistungen der Bildungsstelle Häusliche Gewalt
- Aktuelle Hintergrundinformationen zum Thema Gewalt an Frauen
- Hilfestellungen für gewaltbetroffene Frauen mit Telefonnummern und Adressen



www.frauenhaus-luzern.ch